

Kamin, Anna-Maria; Büker, Petra; Glawe, Katrin; Herding, Jana; Menke, Insa; Schaper, Franziska
Inklusions- und digitalisierungsbezogene Kompetenzen im Lehramtsstudium erwerben. Konzeption, Erprobung und Evaluation der Lehr-/Lernumgebung inklud.nrw

Ferencik-Lehmkuhl, Daria [Hrsg.]; Huynh, Ilham [Hrsg.]; Laubmeister, Clara [Hrsg.]; Lee, Curie [Hrsg.]; Melzer, Conny [Hrsg.]; Schwank, Inge [Hrsg.]; Weck, Hannah [Hrsg.]; Ziemer, Kerstin [Hrsg.]: *Inklusion digital! Chancen und Herausforderungen inklusiver Bildung im Kontext von Digitalisierung*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 228-246



Quellenangabe/ Reference:

Kamin, Anna-Maria; Büker, Petra; Glawe, Katrin; Herding, Jana; Menke, Insa; Schaper, Franziska: Inklusions- und digitalisierungsbezogene Kompetenzen im Lehramtsstudium erwerben. Konzeption, Erprobung und Evaluation der Lehr-/Lernumgebung inklud.nrw - In: Ferencik-Lehmkuhl, Daria [Hrsg.]; Huynh, Ilham [Hrsg.]; Laubmeister, Clara [Hrsg.]; Lee, Curie [Hrsg.]; Melzer, Conny [Hrsg.]; Schwank, Inge [Hrsg.]; Weck, Hannah [Hrsg.]; Ziemer, Kerstin [Hrsg.]: *Inklusion digital! Chancen und Herausforderungen inklusiver Bildung im Kontext von Digitalisierung*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 228-246 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-263157 - DOI: 10.25656/01:26315

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-263157>

<https://doi.org/10.25656/01:26315>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

*Anna-Maria Kamin, Petra Büker, Katrin Glawe,
Jana Herding, Insa Menke und Franziska Schaper*

Inklusions- und digitalisierungsbezogene Kompetenzen im Lehramtsstudium erwerben – Konzeption, Erprobung und Evaluation der Lehr-/Lernumgebung inklud.nrw

Abstract

Der Beitrag stellt die im Rahmen des Projekts inklud.nrw entwickelte moodlebaasierte Open Educational Resources-Lehr-/Lernumgebung vor, beschreibt exemplarische Einsatzszenarien in der bildungswissenschaftlichen Lehre und diskutiert ausgewählte Evaluationsergebnisse. Ziel von inklud.nrw ist die Förderung von inklusions- und digitalisierungsbezogenen Kompetenzen angehender Lehrkräfte sowie das Erkennen und Nutzen von Potenzialen zur Verschränkung der Professionalisierungsbereiche zugunsten einer umfänglichen Teilhabe aller Schüler:innen. Dazu wurden bereits bestehende Fallbeispiele von Kindern/Jugendlichen durch innovative digital unterstützte Aufgaben und Materialien als Open Educational Resource (OER) zu einer kohärenten Online-Lehr-/Lernumgebung für verschiedene Einsatzszenarien in heterogenitätsorientierten Modulen von Lehramtsstudiengängen entwickelt. Der Prototyp wurde an vier Hochschulstandorten erprobt und evaluiert. Die Evaluationsergebnisse belegen, dass sowohl Studierende als auch Lehrende das Material durchweg als kompetenzförderlich erachten. Gleichwohl wurden auch inhaltliche und didaktische Weiterentwicklungsbedarfe sichtbar, um eine digital unterstützte, inklusionssensibilisierende, kritisch-reflexive Auseinandersetzung bei den Studierenden durch OER sicherzustellen.

Schlagworte

Inklusion, Digitalisierung, Fallarbeit, digitale Lehrer:innenbildung, Open Educational Resources

1 Ausgangslage

Inklusion und Digitalisierung stellen zwei zentrale Querschnittsthemen der Lehrkräftebildung dar, für die es spezifische Kompetenzen zu erwerben gilt (LABG,

2018; Eickelmann, 2020). Beide verbindet das Ziel, angehende Lehrkräfte zu befähigen, umfangreiche Teilhabe aller Schüler:innen in Unterricht, Schule und der digitalen Gesellschaft zu ermöglichen. Da der Anspruch an Inklusion angesichts aktueller Medienentwicklungen zunehmend an (digitale) Medien gebunden ist, lassen sich unter dem Schlagwort der *Inklusiven Medienbildung* vielfältige wechselseitige Partizipationsgewinne durch die Verschränkung beider Professionalisierungsfelder identifizieren (siehe z. B. Beiträge in: Bosse et al., 2019). Im Hinblick auf Professionalisierungsangebote in der Lehrkräftebildung werden die Disziplinen bislang hingegen noch zumeist getrennt voneinander betrachtet. Es bedarf demnach hochschulischer Angebote, die beide Anforderungsbereiche systematisch konzeptionell verzahnen, um zum Erwerb von inklusions- und digitalisierungsbezogenen Kompetenzen beizutragen als auch gleichermaßen den Erwerb von Kompetenzen zur Erkennung und Nutzung von Synergien zwischen den Bereichen zu ermöglichen.

Im interdisziplinär zusammengesetzten Verbundprojekt inklud.nrw wurden beide Professionalisierungsbereiche über die Methode der Fallarbeit in einem innovativen hochschuldidaktischen Konzept zusammengeführt (Büker et al., 2022a) und dazu ein transferfähiger moodlebasierter Kurs entwickelt, der Lehr-/Lernmaterialien mit unterschiedlichen fokusbezogenen Aufgabenstellungen enthält (Büker et al., 2021). Eine Erprobung und systematische Evaluierung dieser Lehr-/Lernumgebung entlang der Qualitätsentwicklungskriterien von Open Educational Resources (Mayrberger et al., 2018) fand im Sommersemester 2021 in verschiedenen Veranstaltungsformaten an den am Verbundprojekt beteiligten Universitäten Paderborn, Bielefeld, Duisburg-Essen und Siegen in der bildungswissenschaftlichen Lehre statt. Zusammen mit anderen Projekten, die im Rahmen der Förderlinie OERContent.nrw der Digitalen Hochschule NRW (2020-2022) gefördert werden, sollen die digitalen Bildungsmaterialien von inklud.nrw ab Ende 2022 auf dem NRW-Landesportal ORCA für alle Hochschulen zur Nachnutzung zur Verfügung stehen.

Dieser Beitrag beschreibt die technische, didaktische und inhaltliche Konzeption von inklud.nrw, zwei exemplarische Einsatzbeispiele der Lehr-/Lernmaterialien in heterogenitätsorientierten Modulen in der bildungswissenschaftlichen Lehre und diskutiert ausgewählte Evaluationsergebnisse aus Sicht von Studierenden und Dozierenden. Der Beitrag schließt mit der Ableitung von Qualitätsansprüchen und -fragen an (offene, modulare und frei zugängliche) Lehr-/Lernumgebungen zur Förderung digitalisierungs- und inklusionsbezogener Kompetenzen in der universitären Lehrkräftebildung. Diese geben nicht allein Rückschlüsse für die Materialentwickler:innen und somit für die Weiterentwicklung der inklud.nrw-Lehr-/Lernumgebung, vielmehr verdeutlichen sie darüber hinausgehend die hohen Anforderungen an die Konzeption solcher Lehr-/Lernumgebungen im Allgemeinen sowie deren Qualitätssicherung im Kontext von OER und Open Educational Practice (OEP) (Mayrberger et al., 2018) für die Lehrkräftebildung.

2 Die Lehr-/Lernumgebung inklud.nrw

Grundlage der Konzeption der Lehr-/Lernumgebung (siehe für eine ausführliche Darstellung Büker et al., 2022a) bilden u. a. ein weites, auf De-Kategorisierung im Zuge eines generellen Umgangs mit Heterogenität gerichtetes, intersektionales Inklusionsverständnis (Emmerich & Moser, 2020; Budde, 2021) sowie die Relevanz einer differenzierten Wahrnehmung und (selbst-)kritischen Reflexivität im Sinne einer „Heterogenitätssensibilität“ (Schmitz & Simon, 2020). Mit der Lehr-/Lernumgebung soll eine Auseinandersetzung mit inklusionsbezogenen Themen durch Lernen *mit* und *über* Medien angeregt werden. Das bedeutet, dass (digitale) Medien nicht nur als didaktisches Lehr-/Lernmittel genutzt, sondern durch die Aufgabenstellungen auch zum Gegenstand der Reflexion werden. Darüber hinaus ist vor dem Hintergrund eines strukturalen Medienbildungsverständnisses (Marotzki & Jörissen, 2010; Jörissen, 2011) *Medienbildung* als Voraussetzung für Inklusion zu sehen, da sie als Handlungsmöglichkeit und somit Bedingung von gesellschaftlicher Teilhabe verstanden wird (Hüpping & Kamin, 2020). Der Begriff der *Inklusiven Medienbildung* verweist auf die Relevanz der Teilhabe *in*, *an* und *durch* Medien (Bosse, 2016) und hebt die Synergien zwischen Inklusion und Medienbildung hervor (Büker et al., 2022a).

Beide Perspektiven wurden über die Methode der Fallarbeit zusammengeführt, indem die Auseinandersetzung mit ihnen im Sinne einer entscheidungs- und problemorientierten Fallarbeit (Steiner, 2014) an Kinder- und Jugendlichen-Porträts geknüpft wurde. Dazu wurde auf eine bereits bestehende Online-Fallsammlung, dem sogenannten Paderborner Vielfaltstableau (Büker et al., 2015), zurückgegriffen. So soll mithilfe der Lehr-/Lernumgebung eine vertiefende Auseinandersetzung angestoßen werden,

welche sich einer schnellen Einordnung in bestehende Heterogenitätskategorien wehrt und somit Reflexionsanlässe schafft, die sowohl der Komplexität pädagogischer Situationen wie auch dem Anspruch, diese mit theoretischen Konzepten in Relation zu bringen, entsprechen. (Büker et al., 2021, S. 229)

Das Material ist für verschiedene Varianten der Online- und Präsenzlehre aller lehrkräftebildenden Hochschulen in NRW geeignet. Als medientechnische Infrastruktur für die Konzeption und Erprobung wurde das Learning-Management-System Moodle gewählt, welches an vielen deutschen Hochschulstandorten fest etabliert ist (Steitz, 2010). Durch die Beschränkung auf Kernfunktionen und Standard-Plug Ins von Moodle ist die Weiternutzung, Adaption und Weiterentwicklung der Lehr-/Lernumgebung als OER (Mayrberger et al., 2018) gesichert, perspektivisch soll auch die Nachnutzung in anderen Learning-Management-Systemen (z. B. ILIAS) ermöglicht werden. Gleichzeitig eröffnet Moodle trotz der genannten Beschränkung eine Vielzahl an Funktionen, Erweiterungen (z. B. Einbindung von H5P-Elementen) sowie Gestaltungsmöglichkeiten.

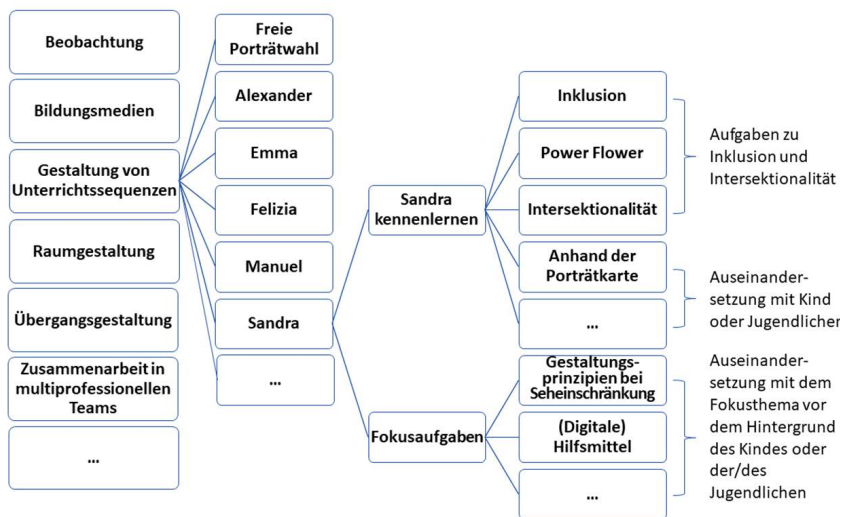


Abb. 1: Struktur der inklud.nrw-Lehr-/Lernumgebung (eigene Darstellung)

Die Lehr-/Lernumgebung richtet sich primär an Dozierende. Sie beinhaltet aktuell sechs inklusionsorientierte Themen (Beobachtung, Bildungsmedien, Gestaltung von Unterrichtssequenzen, Raumgestaltung, Übergangsgestaltung sowie Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams, siehe Abbildung 1). Alle Themen bieten Anschluss an Digitalisierungsperspektiven, darüber hinaus sind sie kompatibel mit den lehramtsbezogenen Curricula der unterschiedlichen Hochschulen. Für die Fokusthemen werden verschiedene Aufgabensets für aktuell fünf verschiedene Kinder/Jugendliche angeboten sowie einer zusätzlichen freien Porträtwahl, welche die Einbringung eines selbstgewählten Fallbeispiels (z. B. aus eigener Praxiserfahrung) ermöglicht. Dem weiten Inklusionsverständnis folgend, stellt bei allen Aufgabensets die Förderung der individuellen (digitalen) Teilhabe des Kindes oder der/des Jugendlichen im Kontext einer inklusiven Lern- bzw. Klassengemeinschaft eine zentrale Frage dar (Büker et al., 2022a).

Bildungsmedien

Ob Arbeitsblätter, Spiele, Apps oder Videos – es gibt die unterschiedlichsten Medien, von und mit denen Kinder und Jugendliche lernen können. Ein gutes Bildungsmedium misst sich dabei nicht allein an der korrekten Vermittlung eines Lerngegenstandes, sondern muss gerade in inklusiven Settings auch daran gemessen werden, ob es an die individuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen anschließt, Gemeinsames Lernen ermöglicht und zugleich individuelle Lernwege eröffnet. Es gilt Kinder und Jugendliche langfristig zu motivieren, an Interessen anzuknüpfen und eine Vielfalt an Rezeptions- und Ausdrucksformen zu bieten. In dem Fokus Bildungsmedien geht es daher sowohl um die Konzeption, Gestaltung und Adaptation als auch um die Bewertung und Auswahl geeigneter Medien für eine Bildung für alle Kinder und Jugendlichen.

Gestaltung

Nutzung von d

Raumge

Sandra

"Ich bin schon gespannt darauf, was ich in der Schule alles lernen kann. Ich bin sehr neugierig und habe immer viele eigene Ideen."

Sandra kennenlernen

- Auseinandersetzung mit Inklusion
- Power Flower: Die eigene Position reflektieren
- Auseinandersetzung mit Intersektionalität
- Aufgabenoption 1: Sandra anhand einer Porträtkarte kennenlernen
- Aufgabenoption 2: Eine Porträtkarte zu Sandra erstellen
- Aufgabenoption 3: Einen inneren Monolog aus Sicht von Sandra aufnehmen

Fokusbezogene Aufgabe

- Aufgabenoption 1: Gestaltungsprinzipien bei Seheinschränkungen
- Aufgabenoption 2: (Digitale) Hilfsmittel für Sandra
- Aufgabenoption 3: Erstellung eines barrierearmen Dokuments
- Aufgabenoption 4: Erstellung eines barrierearmen Videos

Abb. 2: Startseite und Fokussseite Bildungsmedien mit dem Kinderporträt Sandra (eigene Darstellung)

Die einzelnen Aufgabensets gliedern sich in Aufgaben zu Inklusion und Intersektionalität, zum Kennenlernen des Kindes oder der/des Jugendlichen sowie zu fokusbezogenen Aufgaben (siehe Abbildung 1 und 2). Sie enthalten neben einer umfassenden Aufgabenbeschreibung alle nötigen Lehr-/Lernmaterialien sowie Links und Verweise zu möglichen weiteren Tools und Medienvorschlägen (z. B. Literatur, Videos, Portale, Apps). Die Aufgaben zu Inklusion und Intersektionalität ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit dem weiten Inklusionsverständnis und dem Konzept der Intersektionalität (Budde, 2017). Hier dient bspw. die Übung Power Flower (Anti-Bias-Werkstatt, 2015) als Reflexionsanlass über gesellschaftliche Machtasymmetrien sowie der eigenen (Ohn-)Machtposition und (De-)Privilegierung innerhalb verschiedener sozial konstruierter Differenzierungskategorien (Stets & Vielstädte, 2022). Bei den anschließenden Kennenlern-Aufgaben werden verschiedene Zugänge zur Auseinandersetzung mit den Kinder- und Jugendlichen-Porträts des Vielfaltstableaus angeboten, das Kennenlernen anhand einer Porträtkarte (eine Art Steckbrief), die Erstellung einer Porträtkarte und das Schreiben oder Aufnehmen eines inneren Monologs aus Sicht des Kindes oder der/des Jugendlichen. Die Fokusaufgaben ermöglichen je nach gewähltem Fokusthema unterschiedliche Aufgaben und Aktivitäten. Sie

bieten vielfältige themenbezogene Fragen und Diskussionsmöglichkeiten unter der Zielperspektive einer individuellen, teilhabeorientierten Förderung mit Einbezug digital unterstützter (Lehr-/Lern-)Möglichkeiten für das Kind oder dem/der Jugendlichen.

Die skizzierten Aufgaben können innerhalb als auch über die einzelnen Fokusthemen hinweg unterschiedlich kombiniert sowie bei den spezifischen Kinder- und Jugendlichen-Porträts zusätzlich Aufgaben der freien Porträtwahl genutzt werden. Außerdem werden in den Aufgaben Vorschläge und Anregungen für Online- und Präsenzphasen, optionale Zusatzaufgaben sowie verschiedene Sozialformen, Medien und Methoden vorgeschlagen, sodass die Materialien je nach Vorwissen und Veranstaltungskontext an die Studierendengruppe angepasst werden können. Durch die feste Einbindung unterschiedlichster Reflexionsanlässe und -methoden in der gesamten Lehr-/Lernumgebung soll trotz dieser Granularität sowie Flexibilität eine vertiefende Auseinandersetzung mit den o. g. Querschnittsthemen gewährleistet werden. So wird zusammen mit der Frage nach einer teilhabeorientierten Förderung über die Aufgaben hinweg eine Rückbindung an die in den ersten Aufgaben angestoßene Auseinandersetzung mit dem weiten, intersektionalen Inklusionsverständnis ermöglicht.

3 inklud.nrw in der bildungswissenschaftlichen Lehre

Um Varianten der Einbindung der entwickelten Lehr-/Lernumgebung zu veranschaulichen, werden nachfolgend zwei konkrete Einsatzszenarien beschrieben. Beide intendierten die Erprobung der Lehr-/Lernumgebung in bildungswissenschaftlichen Seminaren im Sommersemester 2021. Ein von den Dozent:innen ausgewählter Teil der Lehr-/Lernumgebung von inklud.nrw wurde dafür in die hochschuleigene Moodleinstanz importiert. Obwohl die Lehr-/Lernumgebung sowohl Vorschläge für Präsenz- als auch Onlinelehre bietet, konnten aufgrund der Corona-Pandemie ausschließlich die vorhandenen Vorschläge zur Onlinelehre (in synchronen und asynchronen Phasen) Berücksichtigung finden. Aus Sicht des Projektteams ist für zukünftige Umsetzungen jedoch eine Kombination von Online- und Präsenzlehre empfehlenswert, um die *persönliche*, situativ-spontane diskursive Auseinandersetzung mit den Themen zwischen den Studierenden als auch zwischen Studierenden und Lehrenden zu sichern.

3.1 Einsatzszenario 1: Seminar (Medien)Umwelten für Alle gestalten

Im Seminar (*Medien)Umwelten für Alle gestalten – das Universal Design for Learning* wurden sieben im wöchentlichen Rhythmus stattfindende Sitzungen mit Inhalten der inklud.nrw-Lehr-/Lernumgebung gestaltet, von denen drei synchron (Videokonferenz-Sitzungen) und vier asynchron (Bearbeitung von Online-Auf-

gaben) stattfanden. Bei den Teilnehmenden des Seminars handelte es sich sowohl um Lehramtsstudierende als auch Studierende mit Erziehungswissenschaft als Kern- oder Nebenfach, welche überwiegend das 1.-3. BA-Semester absolvierten. Ziele der Module, in denen das Seminar angeboten wurde, betrafen insbesondere den Erwerb von Kenntnissen in erziehungswissenschaftlich relevanten Theorie- und Handlungsfeldern sowie grundlegende Kompetenzen in Bezug auf den reflektierten Umgang mit inklusionsbezogenen und medienpädagogischen Fragestellungen in schulischen und außerschulischen Settings. Die inklud.nrw-Aufgaben und -Materialien wurden in der 3. bis 9. Sitzung des Seminars eingebunden (siehe Abbildung 3). Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie (nur Online-Lehre) und der Zielgruppe (Studienanfänger:innen) wurde auf eine vorwiegende Bearbeitung der Aufgaben in festen Gruppen Wert gelegt, um gegenseitige Hilfe und Austausch zu fördern. Der Einsatz wurde gerahmt von Eckdaten zur Medienutzung Heranwachsender, zu medienpädagogischen Grundbegriffen sowie einer Thematisierung der Prinzipien des Universal Designs und des Universal Designs for Learning (Cast, 2018; Wember & Melle, 2018), welche zur Gestaltung inklusiver Unterrichtssequenzen und Bildungsmedien angewendet werden können. Aus den Fokusthemen *Bildungsmedien* und *Gestaltung von Unterrichtssequenzen* wurden Aufgabenoptionen gewählt, welche eine Auseinandersetzung mit Inklusion und Intersektionalität, digitalen Hilfsmitteln, digitaler Barrierefreiheit sowie inklusiven Medienprojekten ermöglichten. Die Fallarbeit zu den ausgewählten Themen konzentrierte sich auf das Kinderporträt *Sandra* sowie *Emma* oder *Felizia* (je nach Wahl der Studierenden).



Abb. 3: Konzeption und Einsatz von inklud.nrw-Inhalten im Seminar „(Medien)Umwelten für Alle gestalten – das Universal Design for Learning“ an der Universität Bielefeld (eigene Darstellung)

Da vor dem Hintergrund der Zielgruppe Wissen zu Inklusion und Intersektionalität nicht vorausgesetzt werden konnte, wurde in den ersten beiden der sieben Sitzungen mit inklud.nrw-Aufgaben und -Materialien zunächst ein grundlegendes Verständnis dieser beiden Themen erarbeitet. So hatten die Studierenden in

Kleingruppen die Aufgabe, auf Grundlage verschiedener Medienvorschläge Glossareinträge zu drei Begriffen im Kontext von Inklusion und/oder Intersektionalität (z. B. Heterogenität, Doing Differences, Exklusion) zu verfassen und gegenseitig zu kommentieren. Der Austausch in Form von Kommentaren sowie die Thematisierung der Glossareinträge in der darauffolgenden synchronen Sitzung ermöglichte dabei neben der Klärung von Verständnisfragen und der persönlichen Beurteilung von Nachvollziehbarkeit und fachlicher Richtigkeit auch eine Auseinandersetzung mit Fragen wissenschaftlicher Darstellungsweisen (z. B. Umgang mit Literatur) und der Differenziertheit der Begriffserklärung (z. B. Angemessenheit, Umfang, Disziplinspezifika). In einer anschließenden Diskussion tauschten sich die Studierenden zudem über die Relevanz der zuvor definierten Begriffe für sie als angehende Lehrkräfte bzw. pädagogische Fachkraft sowie möglicher Zusammenhänge und Assoziationen zu eigenen Praxiserfahrungen aus.

Die Fallarbeit ermöglichte den Studierenden die theoretischen Konzepte von Inklusion und Intersektionalität mit konkreten Kinderporträts zu verknüpfen. So wurde die Porträtkarte zu *Sandra* als Anlass genutzt, um einerseits Hilfestellung zur Erfassung von *Sandras* Bedürfnissen zu erhalten. Andererseits bargen die kurz gefassten Informationen die Gefahr einer vorschnellen Zuschreibung in Differenzkategorien. Als mögliche Option dem entgegenzuwirken, wurden Ergänzungen auf der Porträtkarte (z. B. Informationen zum sozialen Umfeld, weitere Aussagen des Kindes u. Ä.) erarbeitet. Diese Vorschläge wurden in einer späteren Sitzung selbst erprobt und reflektiert, indem in Kleingruppen eigene Porträtkarten zu einem weiteren Kinderporträt (*Emma* oder *Felizia*) erstellt und sich über die Unterschiede in den Informationen und der Gestaltung dieser ausgetauscht wurde. Dabei zeigte sich, dass sich die Studierenden auch bei ihren eigenen Porträtkarten schwer von der zuvor kennengelernten Darstellung lösen konnten.

Im Rahmen des Fokus *Bildungsmedien* setzten sich die Studierenden über die Fallarbeit mit digitalen Hilfsmitteln und digitaler Barrierefreiheit auseinander. Mittels einer Rechercheaufgabe zu digitalen Hilfsmitteln für *Sandras* (Schul-)Alltag sowie der Vorstellung eines der Hilfsmittel in einem Glossar, erarbeiteten sich die Studierenden einen Eindruck über digitale Unterstützungsmöglichkeiten, sowie der Relevanz digitaler Hilfsmittel für das einzelne Kind (hier: *Sandra*). Das Konzept der digitalen Barrierefreiheit lernten die Studierenden über vorbereitende Lektüre sowie ein Video kennen. In der anschließenden Gruppenarbeit waren sie dann gefordert, sowohl Chancen und Grenzen als auch die Relevanz digitaler Barrierefreiheit für Inklusion allgemein als auch konkret für die Kinderporträts *Emma* oder *Felizia* herauszuarbeiten. Im Fokus *Gestaltung von Unterrichtssequenzen* setzten sich die Studierenden mit dem Konzept der inklusiven Medienbildung auseinander. Anhand von Leitfragen wurde ein Grundlagentext zur inklusiven Medienbildung erarbeitet und in Gruppenarbeit im Hinblick auf Praxisberichte zu inklusiven Medienprojekten diskutiert. Die Fallarbeit wurde dabei als Zugang

genutzt, um die Chancen, Herausforderungen und Grenzen der Medienprojekte für das einzelne Kind zu verdeutlichen.

Als roter Faden bei der Bearbeitung der unterschiedlichen Aufgaben diene die leitende Fragestellung des Seminarthemas, wie (Medien)Umwelten für alle gestaltet werden können. So wurden im weiteren Verlauf die Zusammenhänge und Bezüge der Prinzipien des Universal Designs bzw. Universal Designs for Learning zu den Themen ausgearbeitet, die mit Hilfe der Materialien und Aufgaben erarbeitet wurden. Auch die Methode der Fallarbeit wurde dabei über die sieben mit inklud.nrw-Inhalten gestalteten Sitzungen hinaus zur Theorie-Praxis-Verknüpfung genutzt.

3.2 Einsatzszenario 2: Vorbereitungsseminar zum Praxissemester in der Grundschule

Im Seminar *Lernen in der Grundschule. Vorbereitung auf das Praxissemester* wurden acht im wöchentlichen Rhythmus stattfindende Sitzungen mit Inhalten der inklud.nrw-Lehr-/Lernumgebung gestaltet. Von diesen fanden drei synchron über das Videokonferenztool Zoom und fünf asynchron (Online-Aufgaben im Selbststudium) statt. Bei den Teilnehmenden dieses Seminars, welches verpflichtend im ersten Modul des bildungswissenschaftlichen Masters im Lehramt Grundschule verankert ist, handelt es sich ausschließlich um Grundschullehramtsstudierende, die im kommenden Semester ihr Praxissemester absolvieren. Das Ziel dieser Veranstaltung lag vor dem Hintergrund aktueller grundschuldidaktischer Entwicklungen und den veränderten Anforderungen des Berufs von Grundschullehrkräften insbesondere in der Vermittlung und Vertiefung von Fähigkeiten zu einem förderlichen Umgang mit Heterogenität bei der Gestaltung individualisierter inklusiver Erziehungs- und Unterrichtsarbeit, um dahingehend kind- und sachgerechte Entscheidungen für die Auswahl und Gestaltung von medialen Lernangeboten treffen zu können.

Nach einem inhaltlichen Einstieg ins Seminar in die Anforderungen einer zukunftsfähigen Grundschule und eines zeitgemäßen Lern- und Bildungsverständnisses folgte ein achtwöchiger Block, in dem die oben genannten Ziele unter Einbindung von inklud.nrw-Aufgaben und Materialien aus den Fokusthemen *Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams* und *Bildungsmedien* angestrebt wurden (siehe Abbildung 4).



Abb. 4: Konzeption und Einsatz von inklud.nrw-Inhalten im Seminar „Lernen in der Grundschule. Vorbereitung auf das Praxissemester“ an der Universität Paderborn (eigene Darstellung)

Begleitet wurde die fokusbezogene theoretische Bearbeitung durch die praxisorientierte Fallarbeit mit den ausgewählten Kinderporträts *Emma* oder *Sandra* (je nach Wahl der Studierenden), die über kreative Aufgabenformate wie eine selbst erstellte Porträtkarte oder dem Verfassen eines Freund:innenbuch-Eintrags für *Emma* zunächst im Selbststudium intensiv kennengelernt wurden.

Beim Fokus *Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams* sollten sich die Studierenden im zweiwöchigen Selbststudium sowohl theoretisch als auch unter bildungspolitischer Perspektive mit dem Begriff der multiprofessionellen Teamarbeit auseinandersetzen. Die in einem Schaubild zusammengetragenen Ergebnisse wurden dann in einer folgenden synchronen Sitzung in Kleingruppen zunächst in Breakout-Sessions vergleichend betrachtet, um anschließend gemeinsam im Plenum zu diskutieren, in welches Verhältnis Inklusion und multiprofessionelle Teamarbeit gesetzt werden können und welche Potenziale, aber auch Herausforderungen sich für inklusive Erziehungs- und Unterrichtsarbeit unter den aktuell veränderten Anforderungen ergeben.

Beim zweiten Fokus *Bildungsmedien* befassten sich die Studierenden dann im zweiwöchigen Selbststudium mit der Auswahl und Bewertung digitaler Hilfsmittel unter besonderer Berücksichtigung ihres ausgewählten Kinderporträts *Emma* oder *Sandra*. Dazu sollten in einer Rechercheaufgabe in einer digitalen Datenbank geeignete assistive Technologien für *Emma* oder *Sandra* ausgewählt und mittels eines Glossareintrags vorgestellt werden. In der Beobachtung zeigte sich, dass die Studierenden beeindruckt waren von der Komplexität dieser digitalen Datenbank und erarbeiteten sich dadurch einen vertiefenden Eindruck der digitalen Unterstützungsmöglichkeiten im Hinblick auf verschiedene Kompetenz- und Beeinträchtigungsbereiche (hier im Besonderen mit Blick auf Hör- bzw. Sehbeeinträchtigungen). In einer dann folgenden synchronen Sitzung wurde auf Ebene der Mediendidaktik gemeinsam diskutiert, inwieweit Mediennutzung zur

Anregung und Unterstützung, aber auch zu Herausforderungen in (fachlichen) Lehr-/Lernprozessen heterogener Settings beitragen kann. In der gemeinsamen Seminardiskussion gaben alle Studierenden des Seminars übereinstimmend an, digitale Medien und Hilfsmittel später in der Schule einsetzen zu wollen.

Sowohl die Fallarbeit als auch das Thema *Medienbildung* wurde in diesem Seminar auch über die acht mit inklud.nrw-Materialien gestalteten Sitzungen hinaus als roter Faden weiter gespannt, sodass in einem anschließenden inhaltlichen Block die systematische Planung einer gesamten Unterrichtseinheit zum übergeordneten Thema *Medienbildung in der Grundschule* in einer Projektgruppe didaktisch und methodisch ausgearbeitet wurde, hier unter besonderer Berücksichtigung des Porträts von *Emma* oder *Sandra* als Teil der zu berücksichtigenden Lerngruppe und den (medialen) Rahmenbedingungen des Settings.

4 Evaluation von inklud.nrw

Inklusive der oben skizzierten bildungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen wurden die entwickelten Lehr-/Lernmaterialien im Sommersemester 2021 in insgesamt zehn Lehrveranstaltungen in heterogenitätsorientierten Modulen innerhalb der Lehrkräftebildung an den vier Projektstandorten erprobt. Um dabei die im Zuge der Konzeption formulierten Anforderungen (siehe Kapitel 2) an das Material auf technischer, didaktischer und inhaltlicher Ebene zu überprüfen und mögliche Modifikationsbedarfe zu identifizieren, erfolgte eine standardisierte Studierendenbefragung mittels Onlinefragebogen mit Freitextantwortmöglichkeiten ($n=152$). Darüber hinaus wurde über einen qualitativen Ansatz ein Gruppeninterview mit beteiligten Lehrenden ($n=5$) durchgeführt. Beide Instrumente wurden eigens für diesen Zweck theoriegeleitet entwickelt. Auf Grundlage der Evaluationsergebnisse konnten in einem weiteren Schritt projektübergreifende Erkenntnisse im Hinblick auf die Ansprüche und Qualitätskriterien an Lehr-/Lernumgebungen im OER Kontext zur Förderung digitalisierungs- und inklusionsbezogener Kompetenzen in der universitären Lehrkräftebildung abgeleitet werden.

Die Studierendenbefragung wurde in vier Online-Seminaren (je zwei im Bachelor- und im Masterstudium) sowie in einer Blockveranstaltung für Bachelorstudierende, in denen das entwickelte inklud.nrw-Material unter vergleichbaren Rahmenbedingungen eingesetzt wurde, durchgeführt. Die Teilnehmendenzahl lag pro Veranstaltung zwischen 25 und 48 Studierenden. Die Stichprobe setzte sich überwiegend aus weiblichen Probanden (85,5 %) zusammen, 92,1 % der Befragten studieren Grundschullehramt. Für fast alle (97,4 %) der befragten Studierenden war das inklud.nrw-Material Bestandteil der unbenoteten Leistungserbringung (Studienleistung, qualifizierte Teilnahme o. Ä.). Gegenstände der quantitativen Be-

fragung waren neben der Einschätzung Studierender zur Nutzung und Nutzbarkeit des entwickelten Lehr-/Lernmaterials aus technischer, didaktischer und inhaltlicher Sicht auch die subjektiv wahrgenommenen Lernchancen und -erträge. Letztere wurden mit Blick auf den Erwerb von digitalisierungs- und inklusionsbezogenen Kompetenzen und deren Verschränkung erfragt. Die Befragung bestand aus Items mit einer sechsstufigen Likert-Skala, mit den Merkmalsausprägungen „stimme voll und ganz zu“ (1), „stimme zu“ (2), „stimme eher zu“ (3), „stimme eher nicht zu“ (4), „stimme nicht zu“ (5) und „stimme ganz und gar nicht zu“ (6) (Min: 1, Max: 6). Die erhobenen quantitativen Daten wurden mittels deskriptiver Verfahren ausgewertet mit dem Ziel die Verteilungen zu beschreiben. Berechnet wurden neben Häufigkeiten auch Mittelwerte und Standardabweichungen.

Das leitfadengestützte Gruppeninterview als *focus group* (Lamnek, 2005) wurde über ein Videokonferenztool durchgeführt, an dem fünf Dozierende (DOZ1-5) teilgenommen haben, die nicht in die Konzeptentwicklung des Projektes inklud.nrw involviert waren. Die Interviewpartner:innen setzten die inklud.nrw-Materialien in je zwei Seminaren im Bachelor- und Masterstudium, mit je 15-30 Teilnehmenden sowie in einer Vorlesung im Masterstudium mit 200 Teilnehmenden ein. Auch diese Lehrveranstaltungen fanden online statt und wurden in Grundschullehramtsstudiengängen angeboten, teilweise im Studiengang mit dem Zusatz der integrierten Sonderpädagogik. Gegenstände des Interviews waren analog zur Befragung der Studierenden die technische, didaktische und inhaltliche Bewertung der Einsatzfähigkeit sowie die Einbettung des Materials in die eigene Lehrveranstaltung, u. a. vor dem Hintergrund der aktuellen Curricula. Die qualitativen Daten wurden zunächst mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse (Mayring 2020) deduktiv in Anlehnung an die Qualitätskriterien von OER nach Mayrberger et al. (2018) sowie in Orientierung an den Items der Studierendenbefragung ausgewertet. Zudem konnten in einem weiteren Analyseschritt der zusammenfassenden Inhaltsanalyse weitere induktive Subkategorien entwickelt und in die Auswertung einbezogen werden.

Ausgewählte Evaluationsergebnisse zum Einsatz der inklud.nrw-Materialien: ein „Blumenstrauß“, aber kein „Selbstläufer“

Die Ergebnisse der Studierendenevaluation zeigen, dass die Auseinandersetzung mit dem inklud.nrw-Material als bedeutsamer Inhalt für das Lehramtsstudium erachtet wird. So stimmen 90,7 % der Studierenden der Aussage *„Durch die Arbeit mit inklud.nrw konnte ich wichtige Inhalte für mein Studium kennenlernen“* zu. (Die Zustimmung bezieht sich hier auf die Kumulierung der Merkmalsausprägungen (1)-(3)). Eine ähnlich hohe Zustimmung erhält die Eignung des Materials in Bezug auf die Relationierung von Theorie und Praxis im Kontext der Auseinandersetzung mit verschiedenen Kinder- und Jugendlichen-Porträts der digitalen Fallsammlung Vielfaltstableau. Aus Sicht Studierender bietet inklud.nrw u. a. über die

Porträtkarten eine sehr gute Möglichkeit, sich mit realen Praxisproblemen auseinanderzusetzen und eigene Lösungsvorschläge einzubringen (*M (SD): 1.97 (.986)*). Laut Studierender ist das Material für die Lehrkräftebildung und die Vorbereitung auf die spätere Berufspraxis geeignet. Dabei zeigen einige Freitextantworten, dass die Studierenden vor allem schätzen, dass sie sich „erproben“ und konkrete Ideen entwickeln können: So nennen Studierende, ihnen haben die „detaillierte[n] Einblicke in Kinderportraits“ sowie die „Praxisbezüge“ besonders gut gefallen oder „dass man anhand von realen Beispielen Unterrichtsideen entwickelt [...] hat“.

Auch die befragten Lehrenden geben an, dass durch das inklud.nrw-Material wichtige Inhalte für die Lehrkräftebildung praxisnah vermittelt werden können und schätzen die Möglichkeit des *Handelns im Proberaum*:

„[...] einfach weil es die Möglichkeit gibt, den Studierenden in einem theoriegeleiteten Studium eben doch auch mal Einblicke zu verschaffen, was eigentlich Inklusion bedeutet [...] unter Vorbehalt, [...] dass man den Inklusionsbegriff eben oder die Fälle ein bisschen erweitern müsste, um [...] andere Kinder noch. Aber ansonsten, find' ich, ist es einfach super anschaulich für die Studierenden. Denen wird mal klar, was es jetzt für die schulische Praxis auch heißt.“ (DOZ3).

Der hier angesprochene und dem Material zugrunde gelegte weite Inklusionsbegriff sollte, laut interviewten Lehrenden, bei der inhaltlichen Weiterentwicklung der inklud.nrw-Materialien weiter ausgeschärft werden. Zwar werden u. a. die Power Flower-Aufgabe (Anti-Bias-Werkstatt, 2015) und die Zitate unter den Kinder- und Jugendlichen-Porträts des Vielfaltstableaus gelobt, weil es „um Interessen ging, um Ressourcen [...] Einfach um Charakterzüge des Kindes und nicht so direkt klar war, ach ja, wenn ich mich mit [...] Hörbeeinträchtigung beschäftigen will, dann brauch' ich mir das Kind gar nicht anschauen oder so was. Das finde ich total gut.“ (DOZ4). Andererseits erscheint aber „die bisherige Auseinandersetzung mit den Themenschwerpunkten und auch mit den Fallporträts doch relativ stark an dieser Differenzlinie ‚Behinderung‘ entlang ausgerichtet und [...] für mich dadurch [...] im Widerspruch steht zum weiten Inklusionsbegriff“ (DOZ4). Hier ergibt sich ein Hinweis darauf, dass bei der Entwicklung weiterer Kinder- und Jugendlichen-Porträts Aspekte der Intersektionalität (Budde, 2017), der De- und Rekonstruktion sowie der De-Kategorisierung der Fallbeispiele noch deutlicher hervortreten sollten.

Darüber hinaus zeigt sich in den Ergebnissen die inhaltliche Passfähigkeit der Materialien zu den Inhalten der Lehrkräftebildung, insbesondere auch durch die problemlose Integration in die Curricula der Lehramtsstudiengänge, in denen Inklusion und Digitalisierung als aktuelle Querschnittsfelder der Lehrkräftebildung aufgeführt sind. Das führt dazu, dass bei allen befragten Lehrenden, trotz unterschiedlicher Studienphasen und thematischen Schwerpunkten, eine gute Adaptivität an die eigene Lehrveranstaltung möglich war und das Material aufgrund seiner Granularität als auch inhaltlich für sehr viele Lehr-/Lernformate als passfähig eingeschätzt wird. An dieser Stelle werden besonders die Fokusthemen

hervorgehoben, die ein breites Themenfeld abdecken: *„Das ist tolles Material, das können wir super dafür einsetzen. Es ergänzt das, was wir ansonsten in den Veranstaltungen machen einfach wunderbar [...] ich wüsste jetzt eigentlich quasi kein Seminar, [...] wo man es nicht einsetzen kann.“* (DOZ3). Aus Sicht der Lehrenden ist das inklud.nrw-Material aber nicht nur passfähig zu den Modulordnungen, sondern stärkt auch die Interessen der Studierenden, sodass *„das Thema auf sehr viel Anklang gestoßen [ist]“* (DOZ3) und *„sie [die Studierenden] das Gefühl hatten, dass sie aus der Erarbeitung [...] wirklich auch inhaltlich was mitgenommen haben“* (DOZ1). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch mit Blick auf die Studierendenperspektiven: Sie geben an, durch die Materialien zur weiteren Auseinandersetzung mit den inklud.nrw-Themen angeregt worden zu sein ($M(SD)$: 2.53 (1.061)) und sich überwiegend für die einzelnen Themen begeistern zu können ($M(SD)$: 2.38 (1.138)). Durch die Bearbeitung der inklud.nrw-Materialien konnten fast alle Studierenden ihrer Ansicht nach, das eigene inklusionsbezogene Wissen auf- und ausbauen ($M(SD)$: 1.91 (.845)). Darüber hinaus scheint auch die Verknüpfung der beiden Querschnittsanforderungen Inklusion und Digitalisierung gelungen. So stimmen der Aussage: *„Durch die Arbeit mit inklud.nrw konnte ich mein inklusions- und digitalisierungsbezogenes Wissen verknüpfen.“* 91,5 % der Befragten zu (Kumulierung der Merkmalsausprägungen (1)-(3)).

Hingegen kann die Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen, vielschichtigen Inklusionsthematik Lehrende vor unvorhersehbare Momente und herausfordernde Diskurse stellen (Büker et al., 2022b). Im Rahmen des Gruppeninterviews betonten alle teilnehmenden Lehrenden die zentrale Bedeutung der Begleitung des Materials durch Dozierende in Form von (angeleiteten) Seminardiskussionen. Es besteht Einigkeit darüber, dass das inklud.nrw-Material kein „Selbstläufer“ (DOZ1-DOZ5) ist:

„Also, ich glaub‘, die Studierenden einfach alleine mit diesem Material losschicken und denken, dann lernen die was zum Thema Inklusion, das kann aus meiner Sicht sehr schnell nach hinten losgehen, dass die Studierenden dann doch irgendwie denken, sie kriegen jetzt so ‚n paar Rezepte in die Hand sozusagen. Also, aus meiner Sicht braucht es schon sehr stark immer auch noch ‚mal die theoretische Rückkoppelung [...] durch eine dozentische Person. Ähm und [...] dass es schon auch ‚ne Begleitung einfach braucht vonseiten einer Lehrperson. Das würde ich auch Kolleg:innen quasi mitgeben. So gerne ich das Material empfehlen würde, würde ich sagen, das ist kein Selbstläufer, den man alleine ähm so den Studierenden an die Hand geben kann.“ (DOZ4).

In dem Zusammenhang stellt sich bei den Lehrenden auch die Frage nach der Überprüfbarkeit von Reflexionsprozessen der Studierenden. Wie prüfe ich, *„wie tief die sich wirklich damit auseinandergesetzt haben, wie viel die gelernt haben, was sie verstanden haben“* (DOZ1). Hier gilt es zukünftig adäquate Prüfungsmethoden/-formen zu entwickeln und das inklud.nrw-Material dahingehend zu ergänzen bzw. zu modifizieren.

Neben einer inhaltlichen Passfähigkeit und der Verknüpfung der beiden Querschnittsbereiche beschreiben die Lehrenden und Studierenden insbesondere eine didaktische Flexibilität und Anpassbarkeit im Hinblick auf den Einsatz in mannigfaltigen Lehrveranstaltungs-konzepten, sei es in verschiedenen Lehr-/Lernformaten, unabhängig von der Teilnehmendenzahl, als auch in unterschiedlichen Studienphasen der Lehrkräftebildung. DOZ1 beschreibt dies wie folgt: *„Ich hab’s für mich wirklich genutzt als Potpourri, als Blumenstrauß, wo ich mir die zwei Aufgaben rausgesucht habe, die gepasst haben [...], die [ich] gut in mein, aber schon bestehendes Seminarkonzept, quasi einordnen konnte“*. Auch die Studierenden schätzen die Vielfalt an Materialien sowie die variantenreichen Aufgabenstellungen. Darüber hinaus scheint die abwechslungsreiche und kreative Gestaltung der inklud.nrw-Aufgaben, die eine Vielzahl didaktischer Einsatzmöglichkeiten ermöglicht, für die Studierenden wichtig zu sein. Insbesondere der Austausch mit Kommiliton:innen über inklud.nrw-Themen erweist sich aus Sicht Studierender gewinnbringend ($M (SD)$: 2.45 (1.206)). Laut Lehrenden sollte dieser hingegen durch modifizierte Aufgabenstellungen sowie die Einbindung weiterer Kinder- und Jugendlichen-Porträts noch weiter gefördert werden. Zudem könnte das Material für andere Studiengänge interessant sein und das Thema Multiprofessionalität innerhalb der Lehrveranstaltung erfahrbar werden. Als weitere Modifizierungsaspekte benennen die Lehrenden im Einklang mit den Studierenden, die Überarbeitung von textlastigen Aufgabenstellungen. Außerdem erachten 72,3 % der Studierenden die Relation zwischen Lernerfolg und Zeitaufwand für angemessen (Kumulierung der Merkmalsausprägungen (1)-(3)).

Modifizierungsbedarfe werden auch hinsichtlich der Darstellung der inklud.nrw-Materialien aus technischer und mediendidaktischer Sicht geäußert. Die Lehrenden wünschen sich insbesondere eine Überarbeitung im Hinblick auf ein (text-)reduziertes Design. So könnten aufklappbare Felder oder die Vertonung als Hörbuch bzw. Podcast die Lehr-/Lernmaterialien noch abwechslungsreicher sowie individueller zugänglich gestalten.

Insgesamt schätzen die Lehrenden die Lehr-/Lernumgebung aber als ansprechend gestaltet und *„gut gelungen, [...] da so ein bisschen frischen Wind reinzubringen. Also, das hat mir [...] wirklich sehr gut gefallen, hat mich optisch sehr angesprochen“* (DOZ4) ein. Zudem loben sie die problemlose technische Einbindung des inklud.nrw-Kurses in das hochschuleigene Lernmanagementsystem (LMS). Auch die Studierenden schätzen die einwandfreie Nutzung und Lauffähigkeit der technischen Oberfläche sowie die vertraute Lernumgebung ($M (SD)$: 1.76 (1.110)).

5 Fazit: Potenziale und Herausforderungen für die Entwicklung von OER-Materialien

Die Evaluationsergebnisse des Projektes inklud.nrw zeigen, dass aus der Perspektive der Studierenden das Material durchaus positiv beurteilt wird. Insbesondere die wahrgenommene Praxisnähe, welche durch die Porträts aus dem Vielfaltstableau evoziert werden konnte, wurde gelobt. Auch der Wissenserwerb in der Verknüpfung von Inklusion und Digitalisierung stellte für Studierende eine Bereicherung für das Studium in Vorbereitung auf die berufliche Praxis dar. Wie aufgezeigt, bietet die Lehr-/Lernumgebung auch offene Zugangsweisen an, sodass die künftigen Lehrkräfte eine Verknüpfung zu eigenen individuellen Erfahrungen herstellen konnten, was gemäß Ansätzen erfahrungsbasierten Lernens die Relevanz und Sinnzuschreibung des Lernens steigert (Dewey, 1916, 2008).

Die Ergebnisse der Dozierenden konnten zudem Modifizierungsbedarfe für die Weiterentwicklung aufdecken: Somit haben die Materialentwickler:innen daran gearbeitet, das dem Material zugrunde liegende weite Inklusionsverständnis durch reflexive Momente noch stärker in den einzelnen Aufgabenoptionen und Materialien auszuschärfen, um stereotypische Differenzkategorisierungen im Kontext reflexiver Inklusion zu vermeiden (siehe Stets & Vielstädte, 2022). Des Weiteren wurde aus Dozierendensicht die Diskrepanz im Themengebiet Inklusion deutlich, die sich zwischen dem Anspruch einer OER-fähigen Konzeption und der Erprobung im Seminar- und Vorlesungskontext aufspannt. Frei verfügbare, digitale und qualitätsvolle OER (Mayrberger et al., 2018) können suggerieren, dass sie für die Aneignung im Selbststudium besonders gut geeignet sind, allerdings zeigen die Erkenntnisse aus dem Gruppeninterview ein anderes Bild: Die Begleitung bei der Auseinandersetzung mit dem Material Studierender ist aus Sicht der Lehrenden unabdingbar und erfordert entsprechende didaktische Flexibilität und Anpassungen an die Studierendenschaft. Damit einhergehend stellt sich für die intendierte mediendidaktische und zugleich inklusionssensibilisierende OER-Entwicklung die Frage, wie eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung bei den Studierenden über die theoretisch fundierte Bearbeitung von Fällen sowie darin eingelagerten Reflexionsmomenten erlangt werden kann. Diesen Herausforderungen hat sich das Projektteam gewidmet und dabei u. a. den Anspruch gemäß einer Open Educational Practice (OEP) in den Blick genommen, welcher sich gegen die unreflektierte Offenheit von OER wendet und demzufolge die Erweiterung individueller und diskursiver Handlungs- und Erfahrungsspielräume berücksichtigt (Knox, 2013; Simmons, 2017). Insgesamt weisen die Befunde eindeutig darauf hin, dass es sich bei dem Material nicht um einen *Selbstläufer* handelt, sondern der kollektive Austausch zwischen den Studierenden, ein Erfahrungsaustausch unter Dozierenden sowie die professionelle Begleitung der Reflexions- und Lernprozesse durch die Lehrenden unabdingbar sind.

In einem zusätzlichen *how to use* wurden die genannten Erfordernisse in didaktisch-konzeptionellen Hinweisen und Empfehlungen für Dozierende ausgeschärft. Hier ist ebenso das dem Projekt zugrunde liegende weite Inklusionsverständnis abgebildet, um der potenziellen Gefahr zu begegnen, dass der Grundgedanke von OER, eine „Kultur des Teilens“ zu etablieren (Mayrberger et al., 2018), dazu führen kann, dass sich die Qualität sowie die Intention des Ursprungsmaterials durch fortwährende Veränderungen und Weiterentwicklungen auflöst. Für die Lehrer:innenbildung ergeben sich daraus anspruchsvolle Fragen und Klärungsbedarfe, die es in Erprobungen und Evaluationssettings didaktisch und empirisch zu erhellen gilt. Welche Entwicklungspotenziale von OER/OEP lassen sich im Kontext einer Professionalisierung für Inklusion und Digitalisierung (u. a. mit Blick auf reflexive Inklusion, Vermeidung reifizierter stereotypischer Zuschreibungen, Intersektionalität, Barrierefreiheit, Inklusive Medienbildung) identifizieren? Wie und unter welchen Bedingungen können Dozierende das Lehren und Lernen im OER-Format erfolgreich in ihre Lehre integrieren? Im Rahmen eines neuen Projektvorhabens geht es in diesem Sinne um die Identifikation von Gelingensbedingungen, Problemlagen und Weiterentwicklungsbedarfen bei der Nutzung von OER in hochschulübergreifenden Learning-Communities mit dem Ziel, qualitativ hochwertige Prozesse einer lernenden Auseinandersetzung von Studierenden mit Inklusion zu gewährleisten und in kollaborativen Settings an der fachlichen Weiterentwicklung von OER zu arbeiten (Homepage InDigO).

Literaturverzeichnis

- Anti-Bias-Werkstatt (2015, 8. Februar). Thematische Übungen - Power Flower. Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit. Abgerufen am 03.02.2022 von: <https://www.mangoes-and-bullets.org/wp-content/uploads/2015/02/8i-Power-Flower.pdf>
- Budde, J. (2021). Die Schule in intersektionaler Perspektive. In T. Hascher, W. Helsper & T. Idel (Hrsg.), *Handbuch Schulforschung* (S. 1–20). Wiesbaden: Springer VS.
- Budde, J. (2017). Heterogenität: Entstehung, Begriff, Abgrenzung. In T. Bohl, J. Budde & M. Rieger-Ladich (Hrsg.), *Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Grundlagentheoretische Beiträge und didaktische Reflexionen* (S. 13–26). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bosse, I. (2016, 9. Dezember). Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft. Wie Medien Inklusionsprozesse befördern können. Abgerufen am 31.05.2021 von: <https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/medienpolitik/172759/medien-und-inklusion>
- Bosse, I., Schluchter, J.-R. & Zorn, I. (2019). *Handbuch Inklusion und Medienbildung*. Beltz Juventa. Weinheim.
- Büker, P., Meier, S., Bethke, C. & Autorengruppe Vielfaltstableau (2015). Inklusion vom Kind aus denken – Das Vielfaltstableau zur Aus- und Weiterbildung in multiprofessionellen Teams. In C. Siedenbiedel & C. Theurer (Hrsg.), *Grundlagen inklusiver Bildung* (S. 70–82). Immenhausen: Prolog-Verlag.
- Büker, P., Kamin, A.-M., Oevel, G., Glawe, K., Knurr, M., Menke, I., Ogdrowski, J. & Schaper, F. (2021). inklud.nrw – eine fallbasierte Lehr-/Lernumgebung zum Erwerb inklusions- und digitalisierungsbezogener Kompetenzen in der Lehrer:innenbildung. In H. Wollersheim & N. Pengel, (Hrsg.), *Bildung in der digitalen Transformation* (S. 231–234). Münster, New York: Waxmann.

- Büker, P., Glawe, K. & Ogdowski, J. (2022b). Professionalisierung angehender Grundschullehrkräfte für Inklusion: aktuelle Herausforderungen für die universitäre Lehrer:innenbildung. In I. Mammes & C. Rotter (Hrsg.), *Professionalisierung von Grundschullehrkräften*. (S. 276–292) Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Büker, P., Kamin, A.-M., Glawe, K., Herding, J., Menke, I., & Schaper, F. (2022a). Inklusions- und digitalisierungsbezogene Kompetenzerfordernisse in der Lehrkräftebildung verzahnen: Theoretische und konzeptionelle Grundlagen der Lehr-/Lernumgebung inklud.nrw. *Herausforderung Lehrer:innenbildung – Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion*, 5 (1), 337–355. Abgerufen am 02.11.2022 von: <https://doi.org/10.11576/hlz-5960>.
- Dewey, J. (2008 [1916]). *Democracy and Education*. Teddington: Echo Library. Cast (2018). The UDL Guidelines. Abgerufen am 03.02.2022 von: <https://udlguidelines.cast.org/>
- Eickelmann, B. (2020, 14. Februar). Lehrkräfte in der digitalisierten Welt. Orientierungsrahmen für die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung in NRW. Abgerufen am 07.02.2022 von: https://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/_Medienberatung-NRW/Publikationen/Lehrkraefte_Digitalisierte_Welt_2020.pdf
- Emmerich, M. & Moser, V. (2020). Inklusion, Diversität und Heterogenität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 11–17). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hüpping, B. & Kamin, A.-M. (2020). Partizipation durch Medienbildung – Medienbildung durch Partizipation. Partizipative Medienbildung in der Grundschule. *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 39, 121–141.
- Jörissen, B. (2011). ‚Medienbildung‘ – Begriffsverständnisse und Reichweiten. *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 20, 211–235.
- Knox, J. (2013). Five critiques of the open educational resources movement. *Teaching in Higher Education*, 18(8), 821–832.
- Lehrerbildungsgesetz – LABG (2021, 4. Mai). Gesetz über die Ausbildung für Lehrämter an öffentlichen Schulen. Abgerufen am 07.06.2021 von: <https://bass.schul-welt.de/pdf/9767.pdf?20210511082200>
- Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion. Theorie und Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Marotzki, W., & Jörissen, B. (2010). Dimensionen strukturaler Medienbildung. In B. Herzig, D.M. Meister, H. Moser & H. Niesyto (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 8* (S. 19–39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring P. (2020). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 601–613). Wiesbaden: Springer Reference Psychologie.
- Mayrberger, K., Zawacki-Richter O. & Müskens, W. (2018). *Qualitätsentwicklung von OER – Vorschlag zur Erstellung eines Qualitätssicherungsinstrumentes für OER am Beispiel der Hamburg Open Online University. Sonderband zum Fachmagazin Synergie*. Universität Hamburg: Hamburg.
- Schmitz, L. & Simon, T. (2020, 4. März). Heterogenitätssensibilität. In J. Frohn (Hrsg.): *FDQI-HU-Glossar*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Abgerufen am 05.01.2022 von: <https://pse.hu-berlin.de/de/forschung-und-lehre/projekte/fdq-hu/Inklusionsglossar>
- Simmons, M. (2017, 20. Oktober). ISKME’s Open Educational Practice Rubric. OER Commons. Abgerufen am 27.02.2022 von: <https://www.oercommons.org/authoring/20997-iskme-s-open-educational-practice-rubric/view>
- Steiner, E. (2014). Kasuistik – Ein Fall für angehende und praktizierende Lehrpersonen. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 32(1), 6–20.
- Steitz, K. (2010, 9. April). Moodle-Instanzen an deutschsprachigen Hochschulen. Abgerufen am 09.08.2021 von: <https://blog.e-learning.tu-darmstadt.de/2010/04/09/moodle-instanzen-an-deutschsprachigen-hochschulen/#comment-1904>
- Stets, M. & Vielstädte, T. (2022). ‚Man lernt Emma in ‚drei Minuten lesen‘ kennen‘. Kritische Anfragen an Reflexionsprozesse in und über Online-Lehr-Lernmaterialien im Projekt ‚inklud.

nrw⁸. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4(1), 79–97. Abgerufen am 02.11.2022 von: <https://doi.org/10.11576/dimawe-5810>.

Wember, F. & Melle, I. (2018). Adaptive Lernsituationen im inklusiven Unterricht: Planung und Analyse von Unterricht auf Basis des Universal Design for Learning. In S. Hußmann & B. Welzel (Hrsg.), *DoProfil. Das Dortmunder Profil für inklusionsorientierte Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 57–72). Münster, New York: Waxmann.